

2. Migration. Montivagus

A. Rückzugsgebiet Atakoragebirge

Das Gebiet des Atakora war Ort der Zuflucht verschiedener Migrantengruppen aus allen Richtungen während vermutlich fast eines Jahrtausends. Hauptgründe für den Rückzug in dieses Gebiet bilden die in den umliegenden Gebieten stattfindenden Prozesse der Staatsformation kleinerer und größerer Königtümer. Deren zentralisierte Strukturen mit Machtanspruch und gewaltbereiten Gruppen von Kriegern überlagern entweder den Lebensstil bäuerlicher, sesshafter Gruppen oder zwingen diese zur Emigration. Über die verschiedenen Grade der Vermischung, Verdrängung und Überlagerungen innerhalb des Untersuchungsgebietes gehen die Aussagen der Autoren auseinander. Die mündliche Tradition wurde bisher in dieser Frage nur teilweise als Quelle herangezogen. In ihr spiegelt sich, wie wir sehen werden, die historische Erfahrung der Wanderungsbewegungen wider.

Tatsächlich interessiert die meisten Autoren vor allem die Frage nach der Einwanderungsgeschichte der verschiedenen Gruppen in dieses Gebiet. Sie gehen im allgemeinen davon aus, daß die vorkolonialzeitlichen Wanderungsbewegungen in die Region des Atakora im 17. und 18. Jahrhundert am intensivsten stattfanden.⁵³ Allgemein dominiert die Annahme, daß es sich um ein Gebiet handelt, dessen Umgebung durch Nachbargruppen, die sich hierarchisch und politisch stark differenzieren, beherrscht wird. Wenn man davon ausgeht, daß die nicht kriegerisch handelnden Bevölkerungsgruppen in den Gebieten rings um die Atakoraberge regelmäßig gewalttätigen Übergriffen ausgesetzt waren, dann kann es nicht erstaunen, daß es sich in den Bergen um eine Bevölkerung handelt, die aus zeitlich verschieden eintreffenden Gruppen von Migranten besteht, die jeweils kleine schon vorhandene Besiedlungsgruppen überlagerten. Allein damit wäre keine Besonderheit in Afrika benannt. Ja, nicht einmal in einem globalen Vergleich würde sich dieses Gebiet dann durch seine Besiedlungsgeschichte von anderen Rückzugsgebieten besonders abheben. Erstaunlich bleibt, daß in diesem Gebiet einerseits über einen langen Zeitraum hinweg Verschmelzungen,

⁵³ Vgl. Maurice 1986, S. 20.

Transformationen und Überlagerungen stattfanden⁵⁴, andererseits sich jedoch eine immense Vielfalt kultureller und sprachlicher Eigenheiten erhalten hat, die mit Individualisierungstendenzen und einzelnen Abkapselungsprozessen einhergeht.

Auf der östlichen Seite des Atakora wurden die Waba (Waama) mehr und mehr durch die Krieger der sich bildenden Königtümer der Batombu⁵⁵ nach Westen abgedrängt⁵⁶. In dieser Zeit (um 1789) herrschte durch die Razzien der Batombu große Unsicherheit in den östlich des Atakora gelegenen Siedlungen der Waba (Waama), Bèsoribè, Biyobè und bis in die Siedlungsgebiete der Sokodè.

Aus der Region südwestlich des Atakora waren es - nach den Untersuchungen Cornevins - ebenfalls kriegerische Gruppen aus der in Togo gelegenen Region um Sansane Mangu, die im 18. und 19. Jahrhundert Gruppen in das Siedlungsgebiet Boukoumbé im Atakora abdrängten.⁵⁷ Maurice meint, damit die Vielfalt der im Gebiet um Boukoumbé siedelnden Gruppen erklären zu können. Auch für die nordwestlich von Birni gelegenen Siedlungsgebiete gilt, daß dort eine Vielzahl verschiedener Gruppen zusammengekommen sind.⁵⁸

Im Norden scheint die Situation etwas klarer. Einer der nachweisbaren Gründe für die Wanderung der Gurmagruppen aus den nördlich des Atakora gelegenen Gebieten sind die internen (kriegerischen) Auseinandersetzungen in dem Siedlungsgebiet der Mossi im heutigen Burkina Faso, die immer weitere Gebiete beeinträchtigten. Folgt man den verschiedenen

⁵⁴ Die Angaben über Zeit und Richtung, in bzw. aus der die Besiedlung im einzelnen hervorging, sind kaum sicher zu belegen. Bei Autoren, auf die sich Maurice bezieht (wie Fröhlich, Lombard, Alexandre und ganz früh Troestler, Frobenius, Westermann) sind Daten nur in einzelnen Fällen verifizierbar. Sie gehen im extremsten Fall bis ins 11. Jahrhundert zurück. Zur neueren Quellenlage gibt es kaum Aussagen.

⁵⁵ Maurice spricht hier von Bariba, Vgl. Maurice 1986, S. 22.

⁵⁶ Lombard 1965, S. 111 f.

⁵⁷ Vgl. Maurice 1986, S. 23.

⁵⁸ Vgl. Mercier 1968, S. 23: "I.M. Kouandété décrit ces batailles des cavaliers bariba contre les Natimba et leurs échecs dans leurs entreprises contre les Berba. Une Parti de ce récit a été reprise par N. Koussey Koumba (1977, S. 212) Cette relation correspond aux campagnes menées le Bangane Séké (1852-1883)"; Cornevin 1981, S. 187-189.

Autoren, so waren dort die Veränderungen während des 17. und 18. Jahrhunderts die wichtigsten. Noel Koussey Koumba geht daher davon aus, daß die Berba den Tayaba gefolgt seien, von welchen die Untergruppe der Natemba (er schreibt Natimba, Natièma) eine Vorläuferrolle in den Wanderungen einnahmen.⁵⁹

Köhler geht für die Betammaribe ebenfalls von einer Wanderungsbewegung von Westen in das heutige Siedlungsgebiet im Atakora aus und bezieht sich dabei auf Daten von Mercier.⁶⁰ Er vertritt die Auffassung, "die Tamberma" seien die einzige Gruppe der Gurma-Sprachen sprechenden Völker, über deren Einwanderung in das Atakora Näheres bekannt sei: "Sie kamen aus einem Lande 'Dinaba' im Westen des heutigen Tamberma-Landes, vielleicht aus der Gegend des Oti-Flusses und zogen nach Osten bis an die Grenze der Borgu-Sitze Birni und Kwande (Kouandé). Ob man die Abwanderung dieser Clans als eine Folge des Einfalls der Cakosi ansehen darf wird durch keine Überlieferung gestützt. Die Spitze des Wanderzuges führten Schmiede, die beim Durchqueren eines Sumpfes ein großes Feuer anzündeten und den Boden mittels eines Blasebalges trockneten"⁶¹. Vor einer Gebirgsschlucht trennte sich die Gruppe. Die "Betyedyebe" fanden den Weg durch die Schlucht, während die "Besatibe" die Berge im Süden umgingen und in die Ebene von Boukoumbé gelangten. Nach Mercier kommt für den Weg durch die Berge das Tal des Magu-Flusses in Betracht.⁶²

⁵⁹ Maurice 1986, S. 23 und Koussey Koumba 1977, S. 30 f.

⁶⁰ Köhler 1958, S. 234 f.

⁶¹ Vgl. Mercier 1948, S. 47-55.

⁶² Mercier 1944, S. 47-55.

B. Binnenmigration im Gebiet des Atakora

Als gesichert gilt, daß auch innerhalb des Atakora während des ganzen vorkolonialen Zeitraums Binnenmigrationen stattfanden und dadurch unterschiedlich stark besiedelte und in sich heterogene Siedlungsgebiete entstanden sind.

Der von Cornevin vertretenen These, daß mit den Untersuchungsgruppen der Bɛtamaribe und Natemba auch eine Vielzahl von anderen Gruppen aus dem Westen in das Atakora eingewandert sind, liegen Angaben zugrunde, die von Maurice bestätigt werden.⁶³ Diese Gruppen haben sich mit der autochthonen Bevölkerung vermischt. Dafür sprechen sprachwissenschaftliche Ergebnisse von Manessy⁶⁴. Die von Tiando und Koussey Koumba durchgeführten Befragungen ergaben, daß die Siedlungen in den ländlichen Gebieten aus Familien zusammengesetzt waren, die ihre Herkunft aus sehr unterschiedlichen Richtungen erklärten⁶⁵.

Die Verschmelzung früherer Immigranten mit später eingewanderten Gruppen ist aus dem Siedlungsbereich der heutigen Bɛtamaribe bekannt. Nach Tiando gingen den Immigrationsbewegungen aus Richtung des Mossisiedlungsgebietes im 14. und 15. Jahrhundert Migrationen voraus, die Folge einer Ausdehnung der Malinke- und Songhaireiche waren. Die in dieser Zeit immigrierten Gruppen Waba, Tankamba, Databa in der Region Kwaba seien mit den Gruppen Mandé und Biyobè zusammengeschmolzen. Erst unter dem Siedlungsdruck von Bɛtamaribe und den Erfordernissen, die das Schmiedehandwerk und die Eisenverhüttung der Waba bedingten, seien diese wieder nach Norden in zersplitterte Siedlungsgebiete gezogen. Für die Waama zieht Tiando die Herkunft aus östlichen Gebieten des Atakora in Zweifel⁶⁶, die Maurice hingegen durchaus für wahrscheinlich hält, weil von

⁶³ Vgl. Maurice 1986, S.21 und Cornevin 1981, S. 35.

⁶⁴ Manessy 1975, S. 226.

⁶⁵ Vgl. Koussey Koumba 1977 und Tiando 1978. Zitiert nach Maurice 1986, S. 23.

⁶⁶ Vgl. Maurice 1986, S. 24 und Tiando 1978, S. 155

den Natemba, die in Kouandé siedelten, bekannt ist, daß sie für den König von Kouandé Raubzüge gegen die Waama geführt haben.⁶⁷

C. Wanderungsbewegungen im kollektiven Gedächtnis

Die Erfahrung der Migration, des Weiter- oder Fortziehenmüssens, ist für das kollektive Gedächtnis von Natemba und Bɛtammaribɛ so zentral, daß sie die Wege in ihren Initiationsriten "nachspielen". Bɛtammaribɛ und Natemba zeigen ihren jungen Erwachsenen den historischen Weg beziehungsweise die Wanderungen ihrer Gesellschaft, indem sie sie zum Abschluss der Initiation lange Strecken Weges zurücklegen lassen, welche an ihre Herkunft und die Siedlungsbewegungen ihrer Vorfahren erinnern sollen.⁶⁸

Ein Weg. Exodus

Natemba erinnern an den Weg, den sie bei ihrer Immigration in das Atakoragebirge genommen haben, in einem Wettlauf, welcher während *sakeda fo fɛngu*, des Fests zum Abschluß der Initiation, veranstaltet wird. So wie auch ihre Einwanderung offenbar in einem Zug, in einer Gruppe zu etwa der gleichen Zeit stattgefunden hat, so wird dieser Weg von allen Natemba an einem Tag zurückgelegt. Durch die Rolle, welche der Erdherr bei diesem Wettlauf als Anführer einnimmt, wird das Bild eines Exodus noch verstärkt. Der Weg, den Natemba am Ende der Initiationsfeier zurücklegen, führt aus der Richtung, aus der sie eingewandert sind, und zeigt in die Richtung, in die er symbolisch fortgesetzt wird. Er führt zu einer Wasserstelle mit heiligem Baumbestand. Für Natemba ist es ein Wettlauf der Initianden. Männer und Frauen legen die Strecke im Wettlauf gegen ihre Geschlechtsgenossen bzw. -genossinnen zurück. Für die Art dieses Wettlaufes sind die historischen Gegebenheiten ausschlaggebend, nach denen sich Natemba ihrer Herkunft erinnern.

⁶⁷ Vgl. Maurice 1986, S. 22: "Combinant probablement les actions menaçantes et d'autres plus diplomatiques, les Bangana (buffles, c'est à dire roi) de Kuandé se servait d'éléments natimba pour pousser ses razzias vers le nord-est."

⁶⁸ Vgl. Maurice 1986, S. 266 und eigene Erhebungen.

Der Weg befindet sich auf einer zwischen besiedeltem und unbesiedeltem Gebiet liegenden Strecke, welche etwa acht Kilometer lang ist. Ausgangspunkt des Wettlaufs ist ein Altar, der sich in der Nähe des Erdherrngehöftes befindet. Vor ihm treten die alten Männer zum gemeinsamen Gebet hin, bevor das Zeichen zum Start gegeben wird. Dann beginnt der Lauf der Männer zu der Wasserstelle, die inmitten einer baumbestandenen Senke in unbesiedeltem, unbebautem Land liegt, und an der sich alle versammeln. Ihm folgen die Frauen und Mädchen, welche im darauffolgenden Jahr ihre Initiationszeremonie beenden werden. Nachdem die Männer aus der Seklusion, in der sie völlig nackt lebten, kommen, sind es nun die Frauen, die unbekleidet durch die Wildnis kommen müssen. Sie tragen zu diesem Anlaß lediglich eine aus frischen grünen Blättern genähte Schürze. Ihr Haupthaar ist rasiert. Die meisten von ihnen sind schon mehrmals Mutter oder auch gerade zu dieser Zeit hochschwanger. Verrutscht der Rock aus Blättern während dem Wettlauf, sind die Frauen dem Spott der Zuschauer ausgeliefert.

Auf dem Pfad selbst dürfen nur die Initianden gehen. Der Pfad darf weder von den Initianden noch von irgend jemand anderem quer überschritten werden. Es bildet sich also eine etwa acht Kilometer lange Achse durch das Gelände, auf die sich die Zuschauer von beiden Seiten aus zubewegen. Sie können jedoch nur jeweils an den beiden Endpunkten der Laufstrecke zueinander kommen. Den Wettläufern folgen die alten Männer in Festagskleidung und zeremonieller Bekleidung. Sie tragen lange Burnus. Nur der Erdherr trägt einen Fellschurz und eine Kürbiswasserflasche. Diese Kleidung war bis vor drei Generationen die eigentliche Kleidung der Natemba. Natemba sagen, erst nach dem Kontakt mit Weißen begannen die Leute Hemden, Wickelröcke und andere Kleider aus textilem Material zu tragen.⁶⁹ Dieser Wettlauf, der zugleich Festzug ist, stellt sowohl den öffentlichen Teil der Männerinitiation dar als auch die Eröffnung der Fraueninitiation. Um diesem Wettlauf zuzuschauen, kehren große Gruppen von Menschen aus den Städten und anderen Landesteilen zurück ins Dorf. Um ihnen den Weg zu erleichtern, werden große Lastwagen und jede Art von Personenkraftwagen geliehen. Damit fahren die Zuschauer in Richtung der großen Wasserstelle. Dort befindet sich auch der Tanzplatz, auf dem die nun festlich gekleideten männlichen Initianden ihren Pfeifen- und Flötentanz aufführen.

⁶⁹ Interview mit den Ältesten der Natemba 1993

Viele Wege. Altersgruppen auf Odyssee

Difoni, die Initiation der jungen Männer bei den Betammaribe, kann erst dann beginnen, wenn in der westlichsten Siedlung das Zeichen dazu gegeben wurde.

Betammaribe erinnern damit daran, daß sie in einer Vielzahl von kleineren Wanderungsbewegungen von Westen her immer weiter in die Berge des Atakora gen Osten gesiedelt sind. Zwischen den Himmelsrichtungen Ost und West besteht eine kohärente Struktur zu den historisch erinnerten Wanderungsbewegungen. Betammaribe deuten nach Westen und sagen: "Die, die nach uns gekommen sind, das sind *dèyigé*". Spricht jemand in diesem Zusammenhang vom Haus, dann ist damit die Seite des Eingangs gemeint und der Bereich, welcher als "vor dem Haus" bezeichnet wird. Hinter dem Haus, Richtung Osten und in die Richtung, in die die Nachgekommenen zogen, spricht man von *difôkwo*. Betammaribe ziehen immer in Richtung *difôkwo*.⁷⁰ Es bildet sich ein diffusionistisches Bild, welches sich in der Tatsache widerspiegelt, daß *difoni*, die Initiationsriten, sukzessive beginnen; und zwar von dem Punkt aus, der historisch die älteste Siedlung der Betammaribe im Atakora bildet. Erst wenn dort die Vorbereitungen und Zeichen für den Beginn des *Difoni* zu hören und zu erkennen sind, kann die nächstälteste *Difoni*-Gemeinschaft mit der Zeremonie beginnen, bis schließlich die historisch jüngste Gemeinschaft *Difoni* einleitet und nun ihre Initianden auch feiert. Dieser "zerstückelte Weg" spiegelt die über mindestens zwei Jahrhunderte sich hinwegziehende langsame Ausbreitung des Siedlungsgebietes der Betammaribe wider⁷¹. Köhler schreibt dazu: "Die Etappen des letzten Wanderweges sind den Tamberma noch bekannt, da sie zum Teil Initiationsplätze waren. Ein weit im Westen liegender Platz war Kubrugu. Dann folgten in östlicher Richtung Kubintyegu, Ke-tinge (gute Erde) und Tagayeye-Kuaba. Die beiden letztgenannten Plätze liegen im Tamberma-Gebiet. An ihnen beginnt die Initiation erst dann, wenn die anderen Plätze entlang den ehemaligen (Ein-)Wanderungswegen das Zeichen für den Beginn der Feiern gegeben haben."⁷²

⁷⁰ Vgl. Mercier 1968, S. 250 ff.

⁷¹ Mercier 1968, S. 252 f. und 452 ff.

⁷² Köhler, O. 1958, S. 234 f.

Die Wege der Betammaribe-Initianden sind dem Zickzackmuster ähnlich, in dem sich über die Generationen hinweg ihre Siedlungen über das Land verbreiteten. Die Initiation geht von dem "vermuteten" ersten Siedlungspunkt der Umgegend aus. Es sind Wege, auf welchen die Initianden entweder Erde in einer Faust mit sich tragen müssen oder mit Erde eingerieben werden, nachdem sie an bestimmten Punkten angekommen sind.

Die Hauptgesichtspunkte für die Unterschiede im Hinblick auf Migration ergeben sich also aus den historischen Begebenheiten und in der Ausformung von Elementen des kollektiven Gedächtnisses. Historisch und durch Aussagen meiner Informanten belegt, sind Natemba in einer singulären Wanderungsbewegung in das Atakora gekommen.⁷³ Betammaribe dagegen kamen durch viele verschiedene Wanderungsschübe in die Atakoraberge, die sich sowohl zeitlich als auch räumlich disparat darstellen. Bemerkenswerterweise spiegelt sich dieser Unterschied in den Wegen wieder, die zum Abschluß der Initiation bei den Natemba und zu Beginn der Initiation bei Betammaribe eine große Rolle spielen. Die Struktur des zeitlich versetzten Beginns der Initiation bildet die zeitlich versetzte Ansiedlung in verschiedenen tatsächlich nacheinander immigrierten Räumen der Betammaribe ab⁷⁴. Natemba feiern ihre Initiation zusammen an einem Ort, Betammaribe feiern in verschiedenen Siedlungs- und Generationsgruppen nacheinander.

D. Abwanderung aus dem Rückzugsgebiet

Demographische Daten zeigen, daß Ditammari eine heute bis zu zehnmal größere Sprecherzahl als Natemba aufweisen. Diese Struktur besteht in Kohärenz mit dem sich verstreuen und andere Gruppen assimilierenden Erscheinungsbild der Betammaribe Gesellschaft. Natemba identifizieren sich dagegen mit einer einzelnen Gruppe, die sich in

⁷³ Die von mir erhobenen Daten bestätigen diese Vermutung. In mehreren Interviews mit Natemba der ältesten Generation wurde gesagt, Natemba stammen aus dem Gebiet des heutigen Burkina Faso. Seitdem sie von dort herkamen, gab es dreißig Nachfolger des Erdherren, der Natemba in ihr heutiges Hauptsiedlungsgebiet führte.

⁷⁴ Maurice vertritt den Standpunkt, daß für die Erforschung der Herkunft einzelner Gruppen und ihre Siedlungsgeschichte die mündliche Tradition herangezogen werden sollte, da archäologische, linguistische Quellen über die Vorgeschichte des Atakora fehlen. Gleichwohl räumt er ein, daß diese Art von Quelle unter Umständen sehr schwer zu interpretieren sei. Vgl. Maurice 1986, S. 20 und 222.

dichter Nachbarschaft gegen andere kleine Gruppen wie zum Beispiel Yabou, Berba oder Niende abgrenzt. In den wenigen Daten, welche über Abwanderung aus den beiden Vergleichsgruppen vorliegen, scheinen sich diese Unterschiede auf charakteristische Weise fortzusetzen, indem sie sich merkwürdigerweise verdrehen. Natemba tendieren heute dazu, als Einzelpersonen zu migrieren. Das zeichnet sich vor allem anhand der Daten aus biographischen Interviews mit Verwandten migrierter Personen ab. Interviews mit Natemba in urbanen Milieus zeigen, daß diese erstaunlich oft in der glücklichen Lage sind, eine Anstellung im öffentlichen Dienst zu finden oder bei Kleinunternehmen zu arbeiten. Aus dem Gebiet der Betammaribe dagegen wandern ganze Gruppen der gleichen Generation in andere Landesteile gemeinsam aus. So gibt es in Bassila eine große, seit etwa fünfzehn Jahren bestehende Siedlung ditammari sprechender junger Familien. Ebenso gibt es in Parakou und Kandi Siedlungen ditammari sprechender Gruppen, die in sich ein Quartier bilden. Ebenfalls über Abwanderungen in den vierziger Jahren nach Osten und Südosten berichtet Mercier.⁷⁵ Für einzelne Betammaribe ist, so teilten sie mir mit, das Fortgehen vom Hof der Eltern ohne die Begleitung einer Gruppe von Gleichaltrigen und Gleichgesinnten ein sehr schwerer Schicksalschlag. Dieses Unglück kommt fast dem Verlust des Lebens gleich.

In der mündlich überlieferten Literatur der beiden Gruppen wird das Fortgehen⁷⁶, die Migration, in allen ihren Formen sehr oft thematisiert. Migration ist dann zwar nicht mit verifizierbaren, historischen Daten verbunden, dafür aber eng mit den aus ihr ableitbaren Themen wie Fremde, Suche nach fruchtbarer Erde, Suche nach Frauen und der Flucht vor dem väterlichen Zorn oder Fluch verknüpft.⁷⁷

Maßgeblich differenzieren lassen sich Natemba und Betammaribe nach den Formen der Integration Fremder. Es gibt darin eine thematische Ebene, auf der in beiden Gesellschaften

⁷⁵ Mercier 1953, S. 798-817.

⁷⁶ Die alten Männer und Frauen, die von ihren Kindern sprachen, welche von zuhause fortgezogen oder ausgewandert sind, benutzten den französischen Ausdruck "exode rural", Landflucht.

⁷⁷ Vgl. Mercier 1986, S. 425. Mercier weist auf die in konkreten Fällen notwendige Auswanderung hin, die mit der Verfluchung durch den Vater begründet werden.

das gleiche Phänomen eine vergleichbar wichtige Rolle spielt. Bemerkenswerterweise wird aber im konkreten Fall von Natemba eine andere Strategie eingeschlagen oder eine andere Lösung für die in beiden Gruppen vorhandene Problematik gefunden.